

Ein fruchtloses Bemühen: Beitrag zum zweiten Relay des Berliner Conlang-Stammtischs

Another local relay was held in Berlin during November 2024. This time, I had the pleasure to translate from Henrik's *ḡḡ.kǝʔ* as the last person in a circle of seven participants. Thus, I returned my torch back to Bruno, who had started the game, and who translated my *Ayeri* text into his *Paksuta* to conclude. Again, the game was run in German due to the limited, local scope. The text that reached me was about a fox's repeated but unsuccessful attempts to reach and eat ripe grapes growing on top of a vine in a vinyard during summer. The fox gives up after a number of tries and trots off. The text concludes with a slightly enigmatic prediction that the wine will really be sour. The base text was a version of Aesop's fable *The fox and the grapes* (Jacobs 1894: 76–77).

Nachdem das Relay im Mai Anklang fand, bestand der Wunsch nach einer weiteren Runde. Zwei weitere Teilnehmende konnten dazugewonnen werden, sodass insgesamt sieben Personen an diesem Relay teilgenommen haben. Mit *Ayeri* war ich der letzte im Kreis, bevor der Staffelstab zum Ausgangspunkt zurückging, um das Spiel zu beenden. Mein Vorgänger war Henrik mit *ḡḡ.kǝʔ*, mein Nachfolger Bruno mit *Paksuta*. Natürlich wurde auch diesmal nach den bewährten Spielregeln gespielt.¹ Die Teilnehmenden hatten dieses Mal vier Tage Zeit für ihre Etappe, daher ist der zu übersetzende Text im Vergleich zum letzten Mal kürzer ausgefallen. Das Spiel wurde wieder auf Deutsch durchgeführt. Der ursprüngliche Text wurde von Bruno organisiert. Es handelte sich um eine englischsprachige Version der Äsop-Fabel *Der Fuchs und die Trauben* (Jacobs 1894: 76–77):

The fox and the grapes

One hot summer's day a Fox was strolling through an orchard till he came to a bunch of Grapes just ripening on a vine which had been trained over a lofty branch. "Just the thing to quench my thirst" quoth he. Drawing back a few paces, he took a run and a jump, and just missed the bunch. Turning round again with a One, Two, Three, he jumped up, but with no greater success. Again and again he tried after the tempting morsel, but at last had to give it up, and walked away with his nose in the air, saying: "I am sure they are sour."

Die Moral, „It is easy to despise what you cannot get“ (Jacobs 1894: 77), hatte Bruno schon bei der ersten Übersetzung weggelassen. Der Inhalt des Texts ist die ganze Runde hindurch weitestgehend erhalten geblieben. Durch con-kulturelle Erzählpraktiken sind allerdings Einleitungs- und Schlusssätze dazugekommen.

¹ Siehe <https://conlang.org/language-creation-conference/lcc6/lcc6-relay/> (30.11.2024).

1 Analyse der Vorlage auf ʒ̥. k̥ʔ

Den nachfolgenden Text habe ich von Henrik neben einer Wortliste und ein paar Notizen zur Grammatik analog zum Material in Abschnitt 4 erhalten, wie üblich. Henrik scheint eine Vorliebe für komplexe Silben und IPA als Transkriptionssystem anstelle der lateinischen Schrift zu haben, was bereits beim letzten Spiel an *ru.lu* deutlich wurde, aus dem Kierán übersetzt hat.

ʒ̥w̥r̥.z̥w̥ʔ̥ kx̥h̥.z̥f̥b̥ | n̥f̥h̥ḁ ʒ̥w̥r̥.z̥w̥ʔ̥ kx̥h̥.z̥f̥b̥ | n̥z̥i̥h̥t̥.z̥w̥ʔ̥ kx̥h̥.z̥f̥b̥ | n̥f̥h̥ḁ.f̥h̥ḁ z̥i̥h̥t̥.z̥w̥ʔ̥ kx̥h̥.z̥f̥b̥ | z̥i̥ḁo̥ ʒ̥y̥h̥.l̥i̥o̥ n̥s̥j̥ʔ̥ y̥i̥ʔ̥
 n̥χ̥r̥.s̥w̥o̥ n̥e̥o̥ʔ̥ kx̥h̥.z̥l̥o̥.n̥o̥.kx̥i̥h̥i̥ | n̥o̥.t̥w̥e̥.f̥i̥.l̥i̥o̥ n̥χ̥r̥.s̥w̥o̥ y̥i̥ʔ̥ j̥ʔ̥ n̥χ̥r̥.s̥j̥e̥ʔ̥ ʔ̥w̥y̥ ʔ̥q̥w̥h̥ z̥i̥ʔ̥ y̥u̥ χ̥r̥ ʔ̥n̥o̥.t̥f̥h̥e̥ʔ̥ | z̥i̥ḁo̥
 ʒ̥y̥h̥.l̥i̥o̥ kx̥h̥.b̥ʔ̥ | n̥s̥ḁ̈ʔ̥ k̥i̥y̥.χ̥h̥i̥.b̥f̥.ɛ̥o̥ |
 z̥i̥ḁo̥ ʒ̥y̥h̥.l̥i̥o̥ p̥e̥o̥h̥.ʊ̥f̥i̥r̥ kx̥h̥.ɲ̥y̥h̥.mo̥.q̥χ̥o̥ | y̥i̥y̥.f̥i̥.ʊ̥f̥i̥r̥ ʔ̥n̥o̥ʔ̥.s̥j̥e̥ʔ̥ | z̥e̥o̥ z̥w̥e̥.χ̥l̥o̥.m̥w̥o̥.p̥j̥y̥ | z̥i̥ḁo̥ ʒ̥y̥h̥.l̥i̥o̥ t̥w̥ʔ̥h̥ t̥f̥e̥
 kx̥h̥.ɲ̥y̥h̥ | y̥i̥y̥.f̥i̥.ʊ̥f̥i̥r̥ ʔ̥n̥o̥ʔ̥.s̥j̥e̥ʔ̥ | z̥e̥o̥ p̥i̥o̥.f̥i̥.z̥w̥ʔ̥ z̥w̥e̥.p̥i̥o̥ | t̥ʔ̥h̥ n̥i̥h̥ t̥f̥e̥ kx̥h̥.ɲ̥y̥h̥.ɲ̥y̥h̥.z̥w̥o̥ʔ̥.z̥w̥o̥.t̥e̥o̥ | ʔ̥x̥u̥ y̥i̥ʔ̥
 kx̥h̥.p̥w̥y̥ | z̥i̥ḁo̥ ʒ̥y̥h̥.l̥i̥o̥ n̥f̥e̥o̥.z̥w̥ʔ̥ kx̥h̥.n̥ḁ.ʔ̥.z̥l̥o̥.kx̥i̥ʔ̥: | t̥f̥w̥i̥y̥ n̥h̥i̥ kx̥h̥.χ̥l̥o̥ | n̥s̥ḁ̈ʔ̥ n̥χ̥r̥.z̥w̥ʔ̥ k̥i̥y̥.ɲ̥ḁ̈ | k̥i̥y̥.ɛ̥ḁ̈: | ʔ̥s̥y̥h̥
 t̥j̥o̥ t̥j̥e̥o̥ k̥i̥y̥.ɛ̥ḁ̈ʔ̥ |

Das Lautinventar der Sprache, wie es sich in der Transkription präsentiert, stellt freilich eine Herausforderung für die Romanisierung dar, vor allem aufgrund der zahlreichen Sekundärartikulationen. Allerdings scheint die Transkription recht eng zu sein. Ob zum Beispiel alveolares *n* und dentales *ɲ* tatsächlich kontrastiert werden – was ungewöhnlich wäre – lässt sich nicht erschließen, da die Grammatiknotizen keine Auskunft zum Phoneminventar geben.

Die folgende morphologische Analyse mit Glossierung des Texts in ʒ̥. k̥ʔ̥ war der erste Schritt bei der Bearbeitung des Staffeltabs.² Der Text war erfreulich unproblematisch, was die morphologische Annotation betraf. Bei der Übersetzung haben hauptsächlich die Sätze (6) und (14b) Verständnisschwierigkeiten bereitet, sodass ich sie aufgrund des Kontexts deuten musste.

Die Fabel öffnet mit einer rhetorischen Figur, die sich auf die ersten vier Sätze (1)–(4) erstreckt und die narrative Vergangenheit der Erzählung etabliert.

- (1) ʒ̥w̥r̥.z̥w̥ʔ̥ kx̥h̥.z̥f̥b̥
 Tag-STV PST-enden.PFV
 ‘Ein Tag hatte geendet.’

ʒ̥. k̥ʔ̥ markiert Perfektivität zusätzlich zum Tempus. Perfektivität wird – genauso wie Pluralität bei stark belebten Nomina – durch Vokalgradation („Ablaut“) angezeigt. Dabei werden die meisten Vokale um eine oder zwei Stufen geöffnet; zusätzlich wird der Ton der Silbe beim Stammwechsel invertiert. Die perfektive Form des Verbs *z̥f̥ʔ̥* ‘enden’ lautet daher *z̥f̥b̥* ‘beendet’. Die Verbform wird hier zusätzlich mit dem Tempuspräfix *kx̥h̥-* als Präteritum markiert, wodurch das Ende der Handlung in der Vergangenheit explizit gemacht wird.

- (2) n̥f̥h̥ḁ ʒ̥w̥r̥.z̥w̥ʔ̥ kx̥h̥.z̥f̥b̥
 alt Tag-STV PST-enden.PFV
 ‘Ein alter Tag hatte geendet.’

² Der grammatischen Annotation der Sätze liegen die Leipzig glossing rules zugrunde (Comrie, Haspelmath & Bickel 31. 05. 2015), vgl. außerdem den Abschnitt *Abkürzungen der Glossierung*. Übersetzungen und Bedeutungsangaben stehen zur Abgrenzung von Zitaten in Hochkommata.

- (3) $^n z i i t . z ^{w 5} \quad k x \hat{u} . z i \check{v}$
 Nacht-STV PST-enden.PFV
 ‘Eine Nacht hatte geendet.’
- (4) $^n f i \hat{a} . f i \tilde{a} \quad z i i t . z ^{w 5} \quad k x \hat{u} . z i \check{v}$
 ELV~alt Nacht-STV PST-enden.PFV
 ‘Eine ältere Nacht hatte geendet.’

Die Sätze (1)–(4) zeigen weiterhin, dass $\mathfrak{z} \hat{e} . k \check{v}$ eine Aktiv/Stativ-Unterscheidung besitzt (ACV/STV). Auch, wenn $\mathfrak{z}^{w 5}$ ‘Tag’ und $^n z i i t$ ‘Nacht’ im Stativ stehen ($-z^{w 5}$), sind sie die einzigen overtten Argument des Verbs, weswegen ich sie als Subjekte aufgefasst habe. Verben haben overte Personenmarkierung nur für die erste und zweite Person. Objektkongruenz ist prinzipiell möglich, doch erscheint immer nur eine Kongruenzendung, da overtten Subjektendungen der Vorrang über Kongruenz mit dem Objekt gegeben wird. Die Verben in diesen vier Sätzen tragen allerdings keine overtten Personenmarkierungen, weil nur Referenten der dritten Person auftreten. Ich habe mich entschieden, Nullmarkierung nicht zu glossieren.

Satz (4) weist gleich zwei interessante Merkmale am Adjektiv $^n f i \hat{a} . f i \tilde{a}$ ‘älter, ältest’ auf. Die Zitationsform des Adjektivs lautet $^n f i \hat{a}$ ‘alt’, vergleiche (2). Dieses Adjektiv wird einerseits zur Komparation redupliziert, wobei $\mathfrak{z} \hat{e} . k \check{v}$ anscheinend nur eine Steigerungsstufe unterscheidet, die in den Notizen als Elativ (ELV) benannt wird. Durch *onset feature spread* wird andererseits die Pränasalisierung des Anlauts auf die vorhergehende Silbe übertragen und zeigt sich dort in der Nasalisierung des Vokals im Silbenkern.

Dass das Phänomen über Wortgrenzen hinweg operiert, zeigt sich an der Form $^n f i \hat{a} . f i \tilde{a}$ zu Beginn von (4), deren Wurzel $^n z i i t$ ‘Nacht’ ihre Pränasalisierung auf die Vorgängersilbe überträgt. Diese lautet dadurch zunächst $^n f i \hat{a}$. Wenn Silben, aufeinander folgen, die zur selben phonologischen Phrase gehören und denselben Ton besitzen, bleiben Folgesilben der ersten mit phonemisch fallendem Ton phonetisch tief bis zur nächsten Tonänderung oder zum Ende der Phrase. Bei der reduplizierten Form $^n f i \hat{a} . f i \tilde{a}$ ist es daher nicht nötig, den fallenden beziehungsweise tiefen Ton auf der zweiten Silbe gesondert zu markieren.

Weil Verben nur ein Präfix haben dürfen, können Verben mit Direktivpräfix wie $n \check{a} . k x i i \tilde{u}$ ‘hineinlaufen’ in (5) kein Tempuspräfix erhalten. Stattdessen wird das Tempus indirekt über Aspekt ausgedrückt, beziehungsweise hier über eine Periphrase mit $z i \hat{a}$ (zu $^n z i \hat{a}$ ‘anfangen’), die imperfekte Bedeutung hat.

- (5) $z i \hat{a} \quad \mathfrak{y} i \check{v} . l i \tilde{a} \quad ^n s i \check{v} \quad \mathfrak{y} i ? \quad ^n \chi \hat{r} . \mathfrak{r}^{w 5} \quad n \varepsilon \hat{a} ? \quad k x \hat{u} . z i \hat{a} . n \check{a} . k x i i \tilde{u}$
 IPL.POSS Fuchs-ACV Sommer in Wein-Hügel hinein PST-INCH-ALL-laufen
 ‘Den Sommer über kam unser Fuchs in den Weinberg gelaufen.’

Zusammen mit $k x \hat{u}$ - als Markierung des Präteritums müsste die zusammengesetzte Verbform $k x \hat{u} . z i \hat{a} . n \check{a} . k x i i \tilde{u}$ in (5) also so etwas wie ‘lief (für unbestimmte Zeit) hin zu’ bedeuten, was ich im Kontext der Angabe $^n s i \check{v} \quad \mathfrak{y} i ?$ ‘im Sommer’ als habituelle Handlung während dieser Zeit aufgefasst

habe. Die Glossierung von $zj\hat{a}$ als inchoativ, beziehungsweise nach der Terminologie der Notizen ingressiv, rührt von der ursprünglichen Bedeutung des Hilfsverbs her.

Das Subjekt von (6), $n\check{a}.l^{w\check{e}}.fi.l\check{a}$, ist eine nominalisierte Verbform, welche dem Kontext nach wörtlich vermutlich am besten als ‘der Hinkommende’ oder ‘der Ankommende’ zu übersetzen ist, im deutschsprachigen Kontext idiomatisch als temporaler Nebensatz ‘als er ankam’.

- (6) $n\check{a}.l^{w\check{e}}.fi.l\check{a}$ ${}^n\chi\hat{r}.\xi^{w\check{o}}$ $y\check{i}^?j\check{y}^v$ ${}^n\chi\hat{r}.\dot{s}\check{e}^?$ $\check{t}^{w\check{y}}\check{t}^{w\check{y}}\check{z}\check{j}\check{y}$ $y\check{u}$
 ALL-kommen-NMLZ-ACV Wein-Hügel in hoch Wein-Strauch an wenig CLF:klein.rund reif
 $\chi\hat{r}$ ${}^?n\check{a}.t\check{f}^b\check{e}^?$
 Wein nach.oben-sehen.PFV

‘Als er ankam, schaute er auf und sah, dass hoch oben an den Reben des Weinbergs ein paar Trauben reif waren.’

Da $\check{z}\check{e}.k\check{o}^?$ sehr durchgängig OV-Merkmale zeigt, befindet sich nicht nur das Verb ${}^?n\check{a}.t\check{f}^b\check{e}^?$ ‘sah nach oben’ am Ende des Satzes (6), sondern es zeigen sich auch durchgängig Postpositionen wie $y\check{i}^?$ ‘in’ und $\check{t}^{w\check{y}}\check{t}^{w\check{y}}\check{z}\check{j}\check{y}$ ‘an’. Genau wie Adjektive vorangehen, besitzen die Komposita ${}^n\chi\hat{r}.\xi^{w\check{o}}$ ‘Weinberg’ und ${}^n\chi\hat{r}.\dot{s}\check{e}^?$ ‘Weinrebe’ die Abfolge MODIFIZIERER – KOPF.³

Ein weiteres auffälliges Merkmal des $\check{z}\check{e}.k\check{o}^?$ sind Klassifizierer, die mit Mengenangaben und Kardinalzahlen auftreten, wie bei $\check{t}^{w\check{y}}\check{z}\check{j}\check{y}y\check{u}\chi\hat{r}$ in (6). Diese NP habe ich als ‘ein paar reife Trauben’ interpretiert. Entweder benötigt das Objekt von ${}^?n\check{a}.t\check{f}^b\check{e}^?$ keine Markierung mit dem Stativ (${}^?n\chi\hat{r}.\xi^{w\check{o}}$) oder meine Analyse ist nicht ganz korrekt. Dieselbe NP zeigt außerdem eine Komplikation in der Regel zum *onset feature spread*. Im Text heißt es $y\check{u}\chi\hat{r}$, nicht $*y\check{u}{}^n\chi\hat{r}$, weil \check{u} das Auslautmerkmal [+ GESPANNT] besitzt. Das Auslautmerkmal blockiert die Abgabe der Nasalisierung von ${}^n\chi\hat{r}$ ‘Wein’ an $y\check{u}$ ‘rein (sein)’. Als Resultat fällt die Pränasalisierung weg.

Genauso wie Adjektive ihren Nomen vorangehen, geht auch das Possessivpronomen $zj\hat{a}\hat{o}$ ‘unser’ in (7a) dem Nomen voran. Darüber hinaus begegnet in (7b) die komplexe Verbform $ki\check{y}.\chi\hat{u}^v.\check{b}\check{t}.\check{e}\check{o}$ ‘ich habe Hunger und Durst’. Diese setzt sich aus den beiden Verbstämmen $\chi\hat{u}^v$ ‘durstig sein’ und $\check{b}\check{t}$ ‘hungrig sein’ zusammen, die hier in einer seriellen Verbkonstruktion mit koordinativer Bedeutung stehen.⁴

- (7) a. $zj\hat{a}\hat{o}$ $\check{y}^v.l\check{a}$ $kx\check{u}.\check{b}\check{t}^?$
 IPL.POSS Fuchs-ACV PST-sagen.PFV
 b. $n\check{z}\check{a}^?$ $ki\check{y}.\chi\hat{u}^v.\check{b}\check{t}.\check{e}\check{o}$
 wahrlich NPST-durstig.sein-hungrig.sein-1SG
 ‘Unser Fuchs sprach: “Ich habe wirklich Hunger und Durst.”’

³ Dies passt perfekt zu Greenbergs (1966: 77–79, 85–86) Universalien 4 (SOV korreliert mit Postpositionen) und 18 (vorangestellte Adjektive korrelieren mit vorangestellten Demonstrativa und Numeralia), sowie zum Umkehrschluss aus Universalie 5, demzufolge vorangestellte Genitive mit vorangestellten Adjektiven korrelieren sollten.

⁴ Serielle Verben, Tonakzent und Klassifizierer in einer Silbensprache lassen kontinental-ostasiatische Sprachen als Vorbild vermuten. Beim Nachtreffen hat sich herausgestellt, dass Tangut (<https://glottolog.org/resource/languoid/id/tang1334>; Zugriff am 13.12.2024) die hauptsächliche Inspirationsquelle war.

Während $\text{ḫ}^{\hat{e}}.\text{k}\check{\text{ṣ}}?$ bei den Tempora einen Unterschied zwischen Präteritum und Nicht-Präteritum macht, ist letztere Form in (7b) vermutlich aufgrund des Zusammenspiels von Tempus, Negation und Direktion overt mit $\text{k}\check{\text{i}}\check{\text{y}}-$ markiert, vergleiche dazu auch (9b) mit Kombination von Negation und Tempus. Allein an dieser Stelle zeigt das Verb mit $-\text{ḣ}$ ein Pronominalsuffix der 1. Person Singular.

Auch Satz (8) macht sich eine serielle Verbkonstruktion zunutze. Anders als in (7b), ist das zweite Verb, $\text{mo.q}\check{\text{x}}\text{ṣ}$, wörtlich ‘hergreifen’, dem ersten, $\text{kx}\check{\text{u}}.\check{\text{n}}\text{y}^{\text{y}}$ ‘versuchte’, dem Sinn nach untergeordnet. Die Sätze (9a) und (8) sind darüber hinaus zwei der drei, die den Instrumental zeigen, nämlich bei $\text{p}\check{\text{e}}\check{\text{ḣ}}^{\text{y}}.\text{v}^{\text{ḣ}}\text{ṭ}$ ‘mit Kraft’ und $\text{y}\check{\text{i}}\check{\text{y}}.\text{f}\check{\text{i}}.\text{v}^{\text{ḣ}}\text{ṭ}$ ‘mit Schwung’.

- (8) $\text{z}^{\text{ḣ}}\text{a}^{\text{ḣ}}\text{ṑ} \quad \text{ḣ}^{\text{y}}\text{ṣ}.\text{l}\check{\text{i}}\check{\text{ḣ}} \quad \text{p}\check{\text{e}}\check{\text{ḣ}}^{\text{y}}.\text{v}^{\text{ḣ}}\text{ṭ} \quad \text{kx}\check{\text{u}}.\check{\text{n}}\text{y}^{\text{y}}.\text{mo.q}\check{\text{x}}\text{ṣ}$
 IPL.POSS Fuchs-ACV Kraft-INS PST-versuchen-her-greifen
 ‘Unser Fuchs versuchte mit Kraft, nach [den Trauben] zu greifen.’

Der Teilsatz in (9b) zeigt noch eine weitere Besonderheit des $\text{ḫ}^{\hat{e}}.\text{k}\check{\text{ṣ}}?$ beim Verb $\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{e}}.\check{\text{x}}\check{\text{i}}\check{\text{ḣ}}.\text{m}^{\text{w}}\hat{\text{ḣ}}.\text{p}\check{\text{i}}\text{y}$ ‘konnte nicht erreichen’. Das Verb hat ein Präfix $\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{e}}-$, das als Portmanteaumorphem Negation und Präteritum vereint, siehe auch (7b).

- (9) a. $\text{y}\check{\text{i}}\check{\text{y}}.\text{f}\check{\text{i}}.\text{v}^{\text{ḣ}}\text{ṭ} \quad \text{?n}\check{\text{ḣ}}^{\text{ḣ}}?\text{ṣ}^{\text{y}}\hat{\text{e}}$
 schwingen-NMLZ-INS nach.oben-springen
 b. $\text{z}\check{\text{e}}\hat{\text{ḣ}} \quad \text{z}^{\text{w}}\hat{\text{e}}.\check{\text{x}}\check{\text{i}}\check{\text{ḣ}}.\text{m}^{\text{w}}\hat{\text{ḣ}}.\text{p}\check{\text{i}}\text{y}$
 aber PST.NEG-können.PFV-hin-erreichen
 ‘Er sprang mit Schwung hoch, doch er konnte [sie] nicht erreichen.’

Nachfolgend wird in (10b) der Satz in (9a) wörtlich wiederholt. Auch die Formulierung $\text{p}\check{\text{j}}\check{\text{ḣ}}.\text{f}\check{\text{i}}.\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{ḣ}}$ $\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{e}}.\text{p}\check{\text{j}}\check{\text{ḣ}}$ zu $\text{p}\check{\text{i}}\text{y}$ ‘erreichen’ in (10c), wörtlich ‘das Erreichte hat nichts erreicht’, sieht etwas wie ein Wortspiel basierend auf dem Wortlaut von (9b) aus. Im Zusammenhang bezieht sie sich (10c) wohl auf die erfolglosen Versuche, an die Trauben zu gelangen.

- (10) a. $\text{z}^{\text{ḣ}}\text{a}^{\text{ḣ}}\text{ṑ} \quad \text{ḣ}^{\text{y}}\text{ṣ}.\text{l}\check{\text{i}}\check{\text{ḣ}} \quad \text{ṭ}^{\text{w}}\hat{\text{ḣ}}^{\text{y}} \quad \text{ṭ}\check{\text{ḣ}} \quad \text{kx}\check{\text{u}}.\check{\text{n}}\text{y}^{\text{y}}$
 IPL.POSS Fuchs-ACV zwei Mal PST-versuchen
 b. $\text{y}\check{\text{i}}\check{\text{y}}.\text{f}\check{\text{i}}.\text{v}^{\text{ḣ}}\text{ṭ} \quad \text{?n}\check{\text{ḣ}}^{\text{ḣ}}?\text{ṣ}^{\text{y}}\hat{\text{e}}$
 schwingen-NMLZ-INS nach.oben-springen
 c. $\text{z}\check{\text{e}}\hat{\text{ḣ}} \quad \text{p}\check{\text{j}}\check{\text{ḣ}}.\text{f}\check{\text{i}}.\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{ḣ}} \quad \text{z}^{\text{w}}\hat{\text{e}}.\text{p}\check{\text{j}}\check{\text{ḣ}}$
 aber erreichen.PFV-NMLZ-STV PST.NEG-erreichen.PFV
 ‘Unser Fuchs versuchte es zweimal, mit Schwung hochzuspringen, aber sein Versuch war erfolglos.’

Was die Zahlenangabe $\text{ṭ}^{\text{w}}\hat{\text{ḣ}}^{\text{y}} \quad \text{ṭ}\check{\text{ḣ}}$ ‘zweimal’ in (10a) betrifft, gehen die Grammatiknotizen nur auf den Unterschied zwischen Kardinal- und Ordinalzahlen ein; $\text{ṭ}\check{\text{ḣ}}$ ‘Mal’ wurde der Vokabelliste entnommen. Warum in (11) der Klassifizierer ni^{y} in der Angabe $\text{ṭ}\check{\text{ḣ}}^{\text{y}} \quad \text{ni}^{\text{y}} \quad \text{ṭ}\check{\text{ḣ}}$ ‘viele Male’ auftritt, in (10a) aber nicht, wird aus den Notizen nicht deutlich. Möglicherweise wird ein Unterschied zwischen bestimmten (‘zwei’) und unbestimmten Mengenangaben (‘viel’) gemacht.

- (11) $tʃ̥̌ \quad nɪ̌ \quad tʃ̥̌ \quad kx̣̌.ɲy̌.ɲy̌.žw̌.ʔ.žw̌.ɬě$
 viel CLF:wiederkehrend Mal PST-ITER~versuchen-ITER~sich.sehnen-essen
 ‘Viele Male versuchte er es und sehnte sich wieder und wieder, [sie] zu essen.’

Darüber hinaus bildet $ʔž.ǩʔ$ iterative Verben wie in der Kompositform $kx̣̌.ɲy̌.ɲy̌.žw̌.ʔ.žw̌.ɬě$ in (11) durch Reduplikation, was eine kleine Gemeinsamkeit mit Ayeri darstellt, siehe (23) und Abschnitt 4.2.4.3. Interessant ist, dass beide Verben in der Kette, $ɲy̌$ ‘versuchen’ und $ʔžw̌$ ‘sich sehnen’, für diesen Aspekt markiert sind. Zu (12) ist nichts weiter anzumerken.

- (12) $ʔx̣̌ \quad ʔ̌ kx̣̌.p̌w̌$
 Ende in PST-aufgeben
 ‘Am Ende gab er auf.’

Die Form $ɲf̌.ʔ.žw̌$ ‘Nase’ in (13) betreffend, ist im Vergleich mit $(ʔ)χ̌$ ‘Wein’ in (6) festzustellen, dass erstere als Objekt von $kx̣̌.na:ʔ$ ‘hob’ Stativmarkierung aufweist. Auch $ɲχ̌.žw̌$ ‘Wein’ in (14b) zeigt explizite Markierung im Vergleich zur Form ohne Kasusuffix in (6).

- (13) $žǎ \quad ʔ̌.ľ \quad ɲf̌.ʔ.žw̌ \quad kx̣̌.na:ʔ.ž.ɬě.kx̣̌$
 IPL.POSS Fuchs-ACV Nase-STV PST-heben.PFV-weg-laufen.PFV
 ‘Unser Fuchs hob die Nase und lief davon.’

Optionalität der Stativmarkierung für wenig oder weniger belebte Referenten entsprechend der Regel für die Pluralmarkierung scheint also kein Faktor zu sein, insbesondere auch, wenn man das Abstraktum $pǐ.f̌.žw̌$ ‘das Erreichte’ in (10c) mitbetrachtet. Möglicherweise handelt es sich beim Fehlen der Markierung an früherer Stelle also um eine Nachlässigkeit.

Die beiden Teilsätze in (14) scheinen aufeinander bezogen zu sein, insofern (14b) scheinbar den in (14a) genannten Grund ausführt. Dies ist allerdings einem kleinen aber folgereichen Schreibfehler geschuldet: Bei der Nachbesprechung hat sich herausgestellt, dass bei der Übersetzung in *Qunlat* als fünfter Etappe eine Verwechslung zwischen dem Verbstamm für ‘sagen’ und dem für ‘können’ passiert ist, nämlich bei der Wortform *raithwarakishqu* ‘deshalb konnte (er)’ zu *ithwa* ‘können, vermögen’ statt intendiertem *itha* ‘sagen, sprechen’. Pauls Rückübersetzung lautet: „Daher sagte er: Wahrlich, Weintrauben sind sauer.“

- (14) a. $tʃ̥̌ǐ \quad ɲ̌̌ \quad kx̣̌.χ̌̌$
 Grund aus PST-können.PFV
 b. $ɲ̌̌ \quad ɲχ̌̌.žw̌ \quad kǐ̌.ɲ̌̌$
 wahrlich Wein-STV NPST-sauer.sein.PFV
 [‘Aus diesem Grund konnte er: Wahrlich, der Wein wird sauer werden.’]
 (Rückübersetzung aus $ʔž.ǩʔ$ von Henrik)

Die Tempus- und Aspektmarkierung von $kx̣̌.χ̌̌$ zum Stamm $ʔχ̌̌$ ‘können, vermögen’ in (14a) deutet eine abgeschlossene Handlung in der Vergangenheit an, die von $kǐ̌.ɲ̌̌$ zum Stamm $ɲ̌̌$ ‘sauer

sein' in (14b) dagegen in der Zukunft, da die Kombination von Nicht-Präteritum mit Perfektivmarkierung eine futurische Bedeutung hat. Bei der Übersetzung für den Staffelstab hatte ich aus dem Zeitdruck geschuldeter Unachtsamkeit die Tempusmarkierung in (14b) ignoriert, was zunächst keine allzu großen Konsequenzen hat, weil im Ayeri Tempusmarkierung nicht obligatorisch ist, siehe (27b) und Abschnitt 4.2.4.3. Ich hatte allerdings fälschlich übersetzt: „Vielleicht war dies der Grund: Der Wein war wirklich sauer.“ Diese Schlussfolgerung, welche die Säure des Weins dafür verantwortlich macht, dass der Fuchs die Trauben nicht erreichen kann, ist im Textzusammenhang Unsinn.

Auch bei dem Satz in (15) zeigt die Tempus-Aspekt-Kombination das Futur an, während ich für den Staffelstab vom Präteritum ausgegangen bin: 'Es ist auserzählt'. Für den Schluss einer Geschichte scheint mir dies allerdings auch logischer. In Pauls Rückübersetzung heißt es: „So wird es erzählt. Und so erzähle ich es.“ Henrik hatte diesen Satz als Teil der wörtlichen Rede des Fuchses aufgefasst. Bei der Übersetzung ins Ayeri habe ich ihn ausgelassen.

- (15) *kiŷ.ɬâ:*
NPST-erzählen.PFV
‘[Man] wird [dies] erzählen.’

Im Schlusssatz (16) tritt wie zuvor in (11) ein Klassifizierer mit einer unbestimmten Mengenangabe auf. Die Grammatiknotizen vermerken zu seriellen Verbkonstruktionen, dass alle Verben normalerweise dasselbe Subjekt haben oder reziproke Handlungen vorliegen.

- (16) *ʔɣ̌ tɬæ tɬæ kiŷ.ɬâ*
mancher CLF:menschlich Mensch NPST-erzählen
‘Manche Menschen erzählen [dies].’

In (16) fehlt bei *tɬæ* wieder die Kasusmarkierung. Abweichend vom Wortlaut des Staffelstabs habe ich für den Schluss die Überstezung „So erzählt man sich unter den Menschen“ gewählt, weil ich aufgrund einer Aussage in den Grammatiknotizen nicht sicher war, ob das Verb hier möglicherweise reziprok gebraucht sein könnte.

2 Gegenüberstellung der Übersetzungen ins Deutsche

Der folgende deutschsprachige Text resultiert aus meiner Interpretation von Henriks Text auf *ʒɛ.kʔ*. Nachträglich sind mir noch Fehler bei der Übersetzung ins Deutsche aufgefallen, die nicht in die Textversion im Staffelstab eingeflossen sind.

Ein Tag hatte geendet. Ein alter Tag hatte geendet. Eine Nacht hatte geendet. Eine ältere Nacht hatte geendet. Im Sommer kam unser Fuchs in den Weinberg gelaufen. Als er kam, schaute er auf und sah, dass hoch oben an den Reben des Weinbergs ein paar Trauben reif waren. Unser Fuchs sprach: „Ich habe wirklich Hunger und Durst.“

Unser Fuchs versuchte mit Kraft, nach [den Trauben] zu greifen. Er sprang mit Schwung hoch, doch er konnte [sie] nicht erreichen. Unser Fuchs versuchte es zweimal, mit Schwung hochzuspringen, aber sein

- (17) *Ang kimbyo iri perin kolunas samanganyam samang.*
 AT= jagen-3PL.N schon Sonne[TOP] Mond-P zehntausendmal zehntausend
 ‘Die Sonne hat den Mond schon zehntausend Zehntausendmale gejagt.’

Um die märchenhafte Vergangenheit der Fabel zu beschwören, habe ich mit 1 0000 0000₁₂ Nächten – was wörtlich 429 981 696₁₀ Nächten entspricht – versucht, eine metaphorisch sehr lange Zeitdistanz anzudeuten. Das Zahlwort *ṣamang* ‘zehntausend’ ist von der Kardinalzahl *ṣam* ‘zwei’ abgeleitet. Um die multiplikative Bedeutung abzuleiten, wird die Kardinalzahl nominalisiert (*ṣamang* ‘zehntausendste’) und dann in den Dativ gesetzt: *ṣamanganyam* ‘zehntausendmal’. Der Dativ markiert hier also weder einen Rezipienten noch ein Ziel (vgl. Abschnitte 4.2.4.1 und 4.2.4.4).

Dass in der Fabel immer von *unserem Fuchs* die Rede ist, hatte ich als stilistische Eigenheit des Erzählens in *ḥē.kōʔ* aufgefasst und kurzerhand in (18) konventioneller mit *ṣṣṣ runay* ‘Fuchs’ ohne Possessivpronomen *ṣṣṣ nana* ‘unser’ übersetzt. Die Formulierung *unser Fuchs* in der Vorlage auf *ḥē.kōʔ* ist aber eigentlich dem Genussystem des Qunlat von Paul geschuldet, das Substantive pragmatisch als für die Sprecherinstanz zur Gruppe oder nicht zur Gruppe gehörig markiert. Henrik hatte sich dazu entschieden, die Assoziativ-Markierung in diesem Kontext mit *ḥaô ḥṣṣ.ḥṣṣ* ‘unser Fuchs’ zu übersetzen.

- (18) *Ang sabasayo adauyi runay nimpurivanya matayya.*
 AT= kommen-HAB-3SG.N damals Fuchs[TOP] Weinberg-LOC Sommer-LOC
 ‘Ein Fuchs kam damals im Sommer regelmäßig in den Weinberg.’

Anders als im Deutschen habe ich mich dazu entschieden, den Fuchs als Neutrum zu behandeln, weil über sein Geschlecht als Figur in der Erzählung nichts bekannt ist und dieses letztlich auch keine Rolle spielt. Neutrale Animata stellen im Ayeri eine Restkategorie dar, in die solche belebten Referenten fallen, die sich weder eindeutig dem Maskulinum noch dem Femininum zuordnen lassen.

Satz (5) in der Vorlage greift nachfolgend auf, dass der Fuchs die Trauben bemerkt, als er in den Weinberg gelaufen kommt. Diese relative Redundanz habe ich in seiner Entsprechung in (19) getilgt, zumal Partizipialkonstruktionen wie *nā.ḥṣṣ.ḥṣṣ* ‘der Hinkommende’ untypisch für Ayeri sind.

- (19) *Kengyong, ya yomayo ling nusan betayjang-aril vilay.*
 merken=3SG.N.A LOCT= sich.befinden-3SG.N oben Busch[TOP] Beere-PL-A=einige reif
 ‘Er bemerkte, dass sich oben an den Reben einige reife Trauben befanden.’

Ayeri besitzt eine Nullkopula, trotzdem tritt im Kontext von (19) das Verb *ḥṣṣ* *yoma-* auf – nicht als Kopula, sondern als Vollverb mit der Bedeutung ‘da sein, sich befinden’, siehe auch (27). Darüber hinaus sind im Ayeri Präpositionen häufig von Substantiven abgeleitet, so im Grunde auch *ḥṣṣ ling* ‘auf, oben an’, das sich auf die Oberseite von etwas bezieht (Becker 2018: 173). Was im Deutschen mit dem Lokaladverb *oben* übersetzt wird, ist daher im Ayeri eine Präposition, und dass die Traube *an* der Weinrebe hängen, wird durch die Wahl des Lokativs als Kasus des Präpositionalobjekts ausgedrückt.

In (20) folgt ein längerer Block von wörtlicher Rede, wobei ich den Satz in (20c) entgegen der Vorlage zur Rede hinzugenommen habe, um die Erzählung etwas lebendiger zu gestalten und im Erzählduktus von Tierfabeln zu bleiben.

- (20) a. *Da-sitang-ningyo runayang:*
 SO=REFL=sprechen-3PL.N Fuchs-A
 ‘Und der Fuchs sprach zu sich.’
- b. *Mabyang ancū nay tapanyang māy.*
 hungrig.sein=ISG.A wirklich und durstig.sein=ISG.A INTS
 ‘Ich habe wirklich Hunger und großen Durst.’
- c. *Linku-linku vitryam betayjas gali.*
 HORT~versuchen-IMP erbeuten-PTCP Beere-PL-P.INAN saftig
 ‘Lasst uns versuchen, die saftigen Trauben zu erbeuten.’

Die Redeeinleitung in (20a) zeigt die Verwendung des Reflexivmarkers sitang- als Proklitikum, das direkt an den Verbstamm tritt, statt ein separates koindiziertes Objektpronomen zu modifizieren. Der erste Satz der Figurenrede in (20b) macht aus dem Satz der Vorlage einen Parallelismus. Der Fuchs beschließt seinen Plan in (20c) mit einer Hortativform, die Reduplikation als morphologisches Bildungsmuster im Ayeri illustriert. Der Satz enthält mit link- ‘versuchen’ ein Subjektkontrollverb, dessen Imperativform Topikmarkierung blockiert, für welche die Argumente des Komplementsatzes in diesem syntaktischen Kontext andernfalls verfügbar wären, weil die infinite Verbform vitryam ‘zu erbeuten’ ebenfalls Topikmarkierung blockiert (vgl. Becker 2018: 212, 375–377).

Darüber hinaus ist im Ausgangstext keine Entsprechung zu (20c) zu finden. Die Interpretation, dass ‘mit Kraft greifen’ in der Vorlage als ‘erbeuten, erhaschen’ zu verstehen ist, habe ich zu verantworten. Letztlich geht dieser Satz auf Dominique zurück, dem dritten im Kreis, dessen Text in *Orogalanne* an dieser Stelle lautet: *Ibit bobakez tuššuk tuzzum tuššišmašazarba*. ‘Unter Getrampel sammelte der Fuchs all seine Kraft und sprang.’ Die Interpretation, dass der Fuchs alles daransetzt, die Trauben zu pflücken, geht auf Paul zurück, der schreibt: *Peshaki esratharasherah issasherah path qokalakarkith sakasharak sanaasit*. ‘Der Fuchs kam und versuchte mit aller Kraft (ihn) zu pflücken.’

Durch die Hinzunahme des Satzes in (20c) verschiebt sich der Absatzwechsel im Vergleich zur direkten Vorlage an dieser Stelle um einen Satz nach hinten. Dass der Fuchs in (20b) mit den Trauben nicht nur seinen Durst, sondern auch seinen Hunger stillen möchte, geht auf Kieráns Übersetzung in *Laaajaa* (Etappe 4) zurück, in der es an dieser Stelle heißt: *Kāl latálab: Im anaḥ àṭiṣ u jai*. ‘Der Fuchs sagte: Wahrlich, ich bin durstig und hungrig!’

Der zweite Absatz, der mit Satz (21) beginnt, erzählt von der Umsetzung des Plans und dessen Scheitern aus Erzählerperspektive. Wie ling ‘auf, oben an’ in (19) kann auch nasay ‘Nähe’ in (21) als Präposition mit der Bedeutung ‘in der Nähe von’ verwendet werden.

- (21) *Nimpyo runayang nay pucong, nārya ya saboyyong*
 rennen-3SG.N Fuchs-A und springen-3SG.N aber LOCT= kommen-NEG=3SG.N.A
nasay-ma betayye.
 in.Nähe=genug Beere-PL[TOP]

‘Der Fuchs rannte und sprang, doch er kam nicht nah genug an die Trauben heran.’

Die Bewegungsrichtung hin zu den Trauben wird durch das Verb ᄃᆞᆫ *saba-* ‘kommen’ angegeben, daher erscheint ᄃᆞᆫ *ya ... betayye* ‘an die Trauben’ mit einfachem Lokativ, ohne Direktivpartikel ᄃᆞᆫ *manga* oder Dativmarkierung. Die Präposition wird um die adverbiale Gradpartikel ᄃᆞᆫ *-ma* ‘genug’ erweitert, um die Bedeutung ‘nah genug an’ zu erfassen.

Satz (22) bezieht sich auf den vorhergehenden Satz und spart dessen Lokaladverbial als Ellipse aus, zumal dieser Teil in (21) bereits als Topik markiert war und daher im Zusammenhang als bekannt und mitgedacht vorausgesetzt werden kann.

- (22) *Linkayong palunganyam, saboyyong nārya.*
 versuchen=3SG.N.A nochmal kommen-NEG=3SG.N.A aber

‘Er versuchte es noch einmal, kam aber nicht heran.’

Die Verbform in (23) zeigt wie die Form ᄃᆞᆫᄃᆞᆫ *linku-linku* ‘lasst uns versuchen’ in (20c) Reduplikation, allerdings in einem anderen grammatischen Kontext und mit anderer Bildung. Während Hortative die komplette imperative Verbform reduplizieren, werden zur Bildung des Iterativs nur die ersten zwei Silbensegmente redupliziert. Die Iterativform zum Stamm ᄃᆞᆫ *linka-* ‘versuchen’ lautet daher ᄃᆞᆫᄃᆞᆫ *li-linka-* ‘(immer) wieder versuchen’.

- (23) *Li-linkayong ikananyam.*
 ITER~versuchen=3SG.N.A vielmals

‘Er versuchte es immer und immer wieder.’

Weiterhin zeigt die Form ᄃᆞᆫᄃᆞᆫᄃᆞᆫ *ikananyam* ‘vielmals’, dass nicht nur von Kardinalzahlen, sondern auch von Quantoren wie ᄃᆞᆫᄃᆞᆫ *ikan* ‘viel, sehr’ multiplikative Formen gebildet werden können, die als Adverbien Verwendung finden, wie hier gezeigt.

Wie zuvor zu (20c) angemerkt, stehen Kontrollverben unter bestimmten Umständen die Argumente des Komplementsatzes zur Topikmarkierung zur Verfügung. Der nächste Satz in (24) markiert daher eine Agenztopik, obwohl das Matrixprädikat ᄃᆞᆫᄃᆞᆫ *tunyo* ‘verlangt, sehnt sich’ in diesem Kontext als nominales Argument nur ein Subjekt vorsieht. Durch Hinzunahme des Objekts ᄃᆞᆫ *rey* ‘sie’ des Verbs ᄃᆞᆫᄃᆞᆫ *konjam* ‘zu essen’ im Komplementsatz wird das Matrixverb transitiv.

- (24) *Ang tunyo māy konjam rey.*
 AT= sich.sehnen=3SG.N.TOP INTS essen-PTCP 3PL.INAN.P

‘Er sehnte sich so, sie zu essen.’

Im Sinne der *Lexical-functional Grammar* könnte vielleicht die funktionale Struktur in Abbildung 1 angenommen werden, nach welcher das Objekt (OBJ) des Komplementsatzes (xCOMP) in *g* ein Objekt

des Prädikators (PRED) in *f* wird, allerdings ein externes (Auflistung hinter den Spitzklammern), weil es kein semantisch eigenes Argument des Verbs in *f* ist (vgl. Bresnan u. a. 2016: 304–308, 319–323). Meine Annahme ist also, dass gleichzeitig Subjektkontrolle und Objektraising vorliegen.

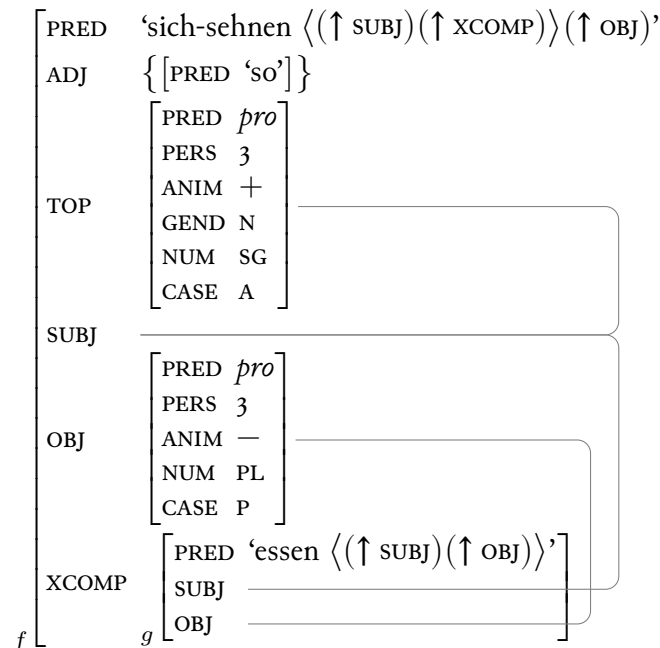


Abbildung 1: Angenommene funktionale Struktur des Satzes *Ang tunyo māy konjam rey* 'Er sehnte sich so, sie zu essen'

In (25) steht ein Modalverb ꨀꨀ : *rua*- 'müssen' zusammen mit dem Hauptverb ꨀꨀꨀ : *subr*- 'aufgeben'. In diesem grammatischen Zusammenhang wird das Modalverb zur Partikel, die vor dem finiten Hauptverb steht. Daher lautet die zusammengesetzte Verbform ꨀꨀꨀꨀꨀ *rua subryong* 'er gab auf'. Das Adverb ꨀꨀꨀ *nārya* 'aber, doch' tritt gewöhnlich als Konjunktionaladverb am Anfang eines Satzes auf. Da es hier aber eher satzadverbialen Charakter hat und ꨀꨀꨀ *panca* 'endlich' dem Sinn nach enger zum Verb gehört, habe ich mich entschieden, ꨀꨀꨀ *nārya* ans Ende zu stellen.

- (25) *Rua subryong panca nārya.*
 müssen= aufgeben=3SG.N.A endlich doch
 'Endlich musste er doch aufgeben.'

Der erfolglose Fuchs gibt beleidigt auf und läuft davon. Die Partikel ꨀꨀ : *da*- 'so' kann mit Verben je nach Zusammenhang eine unterschiedliche Funktionen haben (vgl. Abschnitt 4.2.4.3). Typisch ist im Erzählkontext aber eine Satzverknüpfende beziehungsweise präsentative Bedeutung wie in (26).

- (26) *Ang da-ringyo runay vinās yona nay sarayong.*
 AT= so=heben-3SG.N Fuchs[TOP] Nase-P 3SG.N.GEN und gehen=3SG.N.A
 'Da hob der Fuchs die Nase und lief davon.'

Aufgrund der Verwechslung von 'sagen' und 'können' ergibt (27) im Kontext der Fabel nicht viel Sinn, allerdings hatte ich in der Kürze der Zeit auch nicht eingegriffen, um den Text wieder etwas „geradezubiegen“. Die zu Grunde liegende Fabel war mir unbekannt, aber selbst mit Textkenntnis

4 Beigegebenes Material

Um die Analyse des Texts auf Ayeri durch die nächste Person – in diesem Fall Bruno – zu ermöglichen, müssen ein Glossar und Hinweise zur Grammatik als Hilfsmittel dazugegeben werden, beides in einem Umfang, der dem Text gerecht wird aber nicht überfordert. Dies erfordert, Kernkonzepte der Grammatik der jeweiligen Sprache so prägnant wie möglich zusammenzufassen und auf den Teil zu reduzieren, der zur Analyse des Texts nötig ist. Praktischerweise war es möglich, den Großteil der Notizen zur Grammatik vom letzten Relay mit kleineren Verbesserungen wiederzuverwenden.

4.1 Glossar

-aril ၵဝ်း *Adv.*, etwas, ein paar, manche
-ma ၵဝ်း *Adv.*, genug, genügend
adauyi ၵဝ်း *Pron.-Adv.*, dann, damals
ancu ၵဝ်း *Adv.*, wirklich
betay ၵဝ်း *N., inan.*, Beere
gali ၵဝ်း *Adj.*, saftig
ikananyam ၵဝ်း *Adv.*, vielfach, oftmals
iri ၵဝ်း *Adv.*, schon
keng- ၵဝ်း *Vb.*, bemerken
keynam ၵဝ်း *N., anim.*, Mensch
kimb- ၵဝ်း *Vb.*, jagen
kolun ၵဝ်း *N., anim.*, Mond
kond- ၵဝ်း *Vb.*, essen
ling ၵဝ်း *Präp.*, oben (an), auf; während
 (parallel geschehend zu)
linka- ၵဝ်း *Vb.*, versuchen
mab- ၵဝ်း *Vb.*, hungern, hungrig sein
matay ၵဝ်း *N., inan.*, Sommer
māy ၵဝ်း *Adv.*, ja, doch
nasay ၵဝ်း *Präp.*, in der Nähe von
nay ၵဝ်း *Konj.*, und
nimp- ၵဝ်း *Vb.*, laufen, rennen
nimpur ၵဝ်း *N., anim.*, Wein
nimpurivan ၵဝ်း *N., inan.*, Weinberg
ning- ၵဝ်း *Vb.*, erzählen
nusan ၵဝ်း *N., anim.*, Busch, Strauch

nārya ၵဝ်း *Adv.*, aber, doch
palunganyam ၵဝ်း *Adv.*, noch einmal
panca ၵဝ်း *Adv.*, schließlich, endlich
perin ၵဝ်း *N., anim.*, Sonne
prasi ၵဝ်း *Adj.*, sauer
puk- ၵဝ်း *Vb.*, springen, hüpfen
rey ၵဝ်း *Pers.-Pron.*, es
ring- ၵဝ်း *Vb.*, wachsen; heben
rua- ၵဝ်း *Vb.*, müssen
runay ၵဝ်း *N., anim.*, Fuchs
saha- ၵဝ်း *Vb.*, kommen; passieren
samang ၵဝ်း *Num.*, zehntausend
samanganyam ၵဝ်း *Adv.*, zehntausendmal
sara- ၵဝ်း *Vb.*, gehen, verlassen; aufhören
sitanya ၵဝ်း *Indef.-Pron.*, einander
subr- ၵဝ်း *Vb.*, aufgeben, einbüßen
tapan- ၵဝ်း *Vb.*, dürsten, durstig sein
tun- ၵဝ်း *Vb.*, wünschen, begehren
vilay ၵဝ်း *Adj.*, reif
vina ၵဝ်း *N., anim.*, Nase
vit- ၵဝ်း *Vb.*, ergreifen, (ein)fangen
yaman ၵဝ်း *N., inan.*, Grund, Anlass, Ursache
yoma- ၵဝ်း *Vb.*, da sein, vorhanden sein, sich
 befinden
yoming ၵဝ်း *Adv.*, vielleicht
yona ၵဝ်း *Pers.-Pron.*, sein

4.2 Notizen zur Grammatik

4.2.1 Allophonie

Bei den Konsonantenphonemen löst /j/ nach /t k/ und /d g/ allophonisch Palatalisierung zu [tʃ] und [dʒ] aus, die in der Romanisierung mit ⟨c⟩ und ⟨j⟩ wiedergegeben werden. Zwei adjazente Vokale der gleichen Qualität produzieren einen Langvokal, also zum Beispiel /a/ + /a/ > /a:/ ⟨ā⟩, mit Ausnahme der verbalen Aspekt- und Modussuffixe, die einen vorangehenden Vokal typischerweise tilgen.

4.2.2 Syntax

Ayeri (ཡེརི) verwendet Verberststellung (VSO) als unmarkierte Konstituentenfolge. Da die Sprache eine Variante des VO-Typus darstellt, folgen Modifikatoren ihren Köpfen in der Regel. Dies bedeutet, dass Adjektive und Relativsätze ihrem Nomen folgen; genauso folgen Possessoren auch dem Possessum.

Neben regulären Verbalsätzen gibt es auch Kopulasätze, allerdings besitzt Ayeri eine Null-Kopula. Eine Besonderheit ist, dass das Prädikatsnomen in diesem Fall als Patiens markiert wird, obwohl es auf das Subjekt (mit Agensmarkierung) bezogen ist. Das Prädikat kann zum Zweck der Betonung an die Spitze des Satzes gestellt werden.

4.2.3 Morphosyntax

Die Topik wird durch ein Proklitikum am Verb markiert, das im Grunde der Kasusendung der Topik-NP entspricht, während die Topik-NP selbst nullmarkiert ist. Es handelt sich bei Ayeri also um eine sogenannte *trigger conlang*. Es bestehen nahezu keine Restriktionen für die Wahl der Topik-NP. Pronomen können in gleicher Weise topikalisiert werden. Topikmarkierung ist obligatorisch in transitiven Sätzen, während intransitive Sätze normalerweise keine Topik markieren. Auch imperative Verben tragen normalerweise keine Topikmarkierung.

Neben den verschiedenen Pronomenarten ist die einzige Kongruenz zeigende Wortart das Verb. Grundsätzlich kongruieren Verben mit dem Agensargument, es sei denn, es fehlt durch Passivierung. Ersatzweise kongruiert das Verb dann mit dem Patiensargument als syntaktischem Subjekt.

4.2.4 Morphologie

Ayeri ist eine agglutinierende Sprache und dabei sehr regelmäßig. Entsprechend dem VO-Typus werden hauptsächlich Suffixe zur Flexion benutzt. Darüber hinaus besitzt die Sprache etliche Klitika, die sich insbesondere bei finiten Verben in einem Klitikcluster vor dem Verb zeigen.

4.2.4.1 Nomen

Ayeri hat ein zweistufiges Genussystem: Nomen können entweder belebt (ANIM) oder unbelebt (INAN) sein. Zu den belebten Nomen zählen zum Beispiel lebende Personen und Tiere, Personifizierungen, Gefühle und mentale Prozesse sowie Dinge, die Anzeichen von Leben zeigen (z. B. Pflanzen) oder die

eng mit Menschen assoziiert sind (z. B. Wohnungen). Menschen sowie Haus- und Nutztiere können entsprechend ihrem sozialen respektive ihrem biologischen Geschlecht maskulin (M) oder feminin (F) sein. Als belebt klassifizierte Dinge und Abstrakta sind dagegen neutral (N). Genus ist dem Lexikon inhärent und kovert, darum gibt das Glossar es als Hilfsstellung explizit an. Es gibt keine Markierung von Definit- und Indefinitheit, doch existiert ein optionales Präfix, das Unspezifizität anzeigt (𐌲𐌳𐌰 *mə* ‘irgendein’), im Text aber nicht vorkommt.

Nomen flektieren in der Regel nach Numerus und Kasus, können in bestimmten Kontexten aber auch ohne overte Kasusflexion auftreten. Der Singular ist unmarkiert, der Plural wird mit dem Suffix :𐌲𐌰 *-ye* gekennzeichnet. Dieses Suffix hat ein Allomorph :𐌲𐌰 *-j* (in der eigenen Schrift nicht graphisch differenziert), das erscheint, wenn das darauffolgende Suffix mit Vokal oder /j/ beginnt, beispielsweise :𐌲𐌰 *-ye* + 𐌵𐌰𐌶𐌰 *-as* > :𐌲𐌰𐌶𐌰 *-jas*.

Ayeri unterscheidet sieben Kasus: Agens (A), Patiens (P), Dativ (DAT), Genitiv (GEN), Lokativ (LOC), Kausativ (CAUS) und Instrumentalis (INS), siehe Tabelle 1. Die Vokale in Klammern in der Tabelle fallen weg, wenn der Stamm auf einen Vokal endet, was also auch dann der Fall ist, wenn an die Wurzel ein Pluralsuffix angehängt ist.

Tabelle 1: Kasusmarkierung der Nomen

Kasus	Suffixform		proklitische Form		Funktion
	ANIM	INAN	ANIM	INAN	
A	-ang	-reng	ang	eng	prototypische Agens (Agens, Experiencer, Force); transitive und intransitive Subjekte im Aktiv; Subjekt des „unechten“ Passivs; Subjekt in Kopulasätzen
P	-as	-ley	sa	le	prototypische Patiens (Patiens, Thema); transitive und intransitive Objekte im Aktiv, direktes Objekt; Subjekt des „echten“ Passivs; Prädikatsnomen in Kopulasätzen
DAT	-yam		yam		Rezipient; Ziel, Richtung; indirektes Objekt; sekundäres Prädikatsnomen
GEN	-(e)na		na		Possessor, Quelle; worüber etwas geht bzw. wovon etwas handelt
LOC	-ya		ya		Ort; typisch assoziiertes Ziel von Bewegungsverben
CAUS	-isa		sā		Verursacher (nur adverbiale Verwendung)
INS	-(e)ri		ri		Instrument, Helfer; Komplement einer NP

Topikalisierte NPs sind nullmarkiert, stattdessen wird der entsprechende Kasus mit der in Tabelle 1 angegebenen klitischen Form links vom Verb markiert. Eigennamen verwenden ebenfalls die klitische Form bei der Kasusmarkierung, zum Beispiel 𐌲𐌰𐌶𐌰𐌶𐌰 *na Balin* ‘von Berlin’.

Der Diminutiv von Nomen wird durch vollständige Reduplikation angezeigt. Bei Komposita wird nur das Kopfnomen redupliziert und flektiert. Komposita sind in der Regel univertiert, sodass grammatische Endungen an das letzte Element angehängt werden. Daneben gibt es losere Verbindungen

von Nomen, bei denen ebenfalls nur das Kopfnomen flektiert wird und das modifizierende Nomen als Attribut folgt.

4.2.4.2 Pronomen

Ayeri besitzt durch die Menge an Kasus und Genera eine Fülle von (ziemlich regelmäßig gebildeten) Personalpronomen, wobei für den Kontext des vorliegenden Textes nur ein Teil derjenigen in Tabelle 2 relevant ist, die ihrerseits nur einen Ausschnitt darstellt. Für dritte Personen werden auch häufig Demonstrativpronomen verwendet. Indefinitpronomen sind im Glossar aufgeführt, sofern sie im Text vorkommen.

Tabelle 2: Personalpronomen und Personenendungen der Verben (relevanter Ausschnitt)

	Kongruenz-/ Topikform		A		P		GEN	
	SG	PL	SG	PL	SG	PL	SG	PL
1	ay	ayn	yang	nang	yas	nas	nā	nana
2	va	va	vāng	vāng	vās	vās	vana	vana
3 M	ya	yan	yāng	tang	yās	tas	yana	tan
F	ye	yen	yeng	teng	yes	tes	yena	ten
N	yo	yon	yong	tong	yos	tos	yona	ton
INAN	ara	aran	reng	teng	rey	tey	ran	ten

Demonstrativpronomen werden mit da- (indefinit), eda- (proximal) und ada- (distal) gebildet. Gerade beim belebten Agens- und Patiens-Demonstrativum tritt daran das Element -nya (z. B. adanyāng ‘jener, der da’; vgl. nyān ‘Person’), in jedem Fall folgt am Schluss die Kasusendung, die dieselbe wie bei der Deklination der Nomina ist (Tabelle 1).

4.2.4.3 Verben

Verben kongruieren nach Person (1, 2, 3) und Numerus (SG, PL) ihres Subjekts, siehe Tabelle 2. Bei dritten Personen kommen noch Genus und Belebtheit (M, F, N, INAN) als Flexionskategorien hinzu. Bei pronominalen Subjekten ersetzt das Personalpronomen das Kongruenzsuffix am Verb, indem es als Enklitikum ans Ende des Verbstamms tritt. Die Personenendungen der regulären Kongruenz mit dem Subjekt und die topikalisierten pronominalen Klitika sind homophon, zum Beispiel korrespondiert die Vollform -yāng ‘er’ mit der topikalisierten Form ang ... -ya . -ya ist gleichzeitig auch die Kongruenzendung für den Bezug auf eine Subjekt-NP im Singular Maskulinum.

Finite Verben weisen darüber hinaus optional Flexion für Tempus auf, ansonsten für Aspekt und Modus. Dafür werden verschiedene Markierungsstrategien verwendet. Im Rahmen des Texts sind habitualer und iterativer Aspekt sowie der Imperativ als Modus relevant. Der Imperativ der zweiten Person wird mit der Quasi-Personenendung -u markiert, die einen vorhergehenden Vokal tilgt, bei

Hortativen wird die Verbform zusätzlich redupliziert. Habitualer Aspekt wird mit der Endung **ꨀꨣꨳ** *-asa* markiert, die an den Verbstamm tritt und ebenfalls einen vorhergehenden Vokal tilgt. Aspekt kann darüber hinaus durch Adverbien ausgedrückt werden, zum Beispiel **ꨀꨣꨳ** *mayisa* ‘fertig sein’, welches die Abgeschlossenheit einer Handlung betont.⁶

Beispiel *ṣṣṣṣ itaneri* ‘zu je sieben’ (zu *ṣṣṣṣ ito* ‘sieben’), allerdings kommt dieser Fall im Text nicht vor. Ordinal-, Multiplikativ- und Distributivzahlen können prinzipiell genauso wie Ordinalzahlen von anderen Numeralia attribuiert werden, und zwar in ihrer ordinalen Form.

4.2.4.5 Präpositionen

Freie Dative und Genitive können eine Bewegung zu etwas hin beziehungsweise von etwas her kennzeichnen (vgl. Abschnitt 4.2.4.1). Freie Lokative kennzeichnen eine Position, vor allem eine, die prototypisch mit dem Verb im Satz assoziiert wird. Dies kommt insbesondere bei Positions- und Bewegungsverben zum Tragen.

Ayeri verwendet darüber hinaus in der Regel Präpositionen, die größtenteils von Nomen abgeleitet sind. Daneben gibt es eine Reihe von Postpositionen, von denen die meisten jüngere, sekundäre Bildungen etwa aus Adverbialen darstellen. Das Präpositionalobjekt steht in der Regel im Lokativ. Steht es im Dativ, kennzeichnet dieser bei manchen Präpositionen eine Bewegung in Richtung des Objekts statt eines Ruhens an dem Ort, welchen das Objekt bezeichnet.

Abkürzungen der Glossierung

1	erste Person	GEN	Genitiv	NEG	Negativ
2	zweite Person	HAB	Habitativ	NMLZ	Nominalisierer
3	dritte Person	HORT	Hortativ	NPST	Nicht-Präteritum
A	Agens	IMP	Imperativ	P	Patiens
ACV	Aktiv	INAN	unbelebt	PFV	Perfektiv
ALL	Allativ	INCH	Inchoativ	PL	Plural
ANIM	belebt	INS	Instrumentalis	POSS	Possessiv
AT	Agenstopik	INTS	Verstärkungspartikel	PST	Präteritum
CAUS	Kausativ	ITER	Iterativ	PTCP	Partizip
CLF	Klassifizierer	LOC	Lokativ	REFL	Reflexiv
DAT	Dativ	LOCT	Lokativtopik	SG	Singular
ELV	Elativ	M	Maskulinum	STV	Stativ
F	Femininum	N	Neutrum	TOP	Topik

Literatur

- Becker, Carsten. 2018. *A grammar of Ayeri: Documenting a fictional language* (Benung. The Ayeri Language Resource). Marburg: Selbstverlag, Lulu Press. <https://ayeri.de/grammar> (Zugriff am 19. 05. 2024).
- Bresnan, Joan u. a. 2016. *Lexical-functional syntax*. 2. Aufl. (Blackwell Textbooks in Linguistics 16). Chichester: Wiley–Blackwell.

- Comrie, Bernard, Martin Haspelmath & Balthasar Bickel. 31. 05. 2015. *Leipzig glossing rules: Conventions for interlinear morpheme-by-morpheme glosses*. Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie & Universität Leipzig. <https://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php> (Zugriff am 27. 05. 2024).
- Greenberg, Joseph H. 1966. Some universals of grammar, with particular reference to the order of meaningful elements. In Joseph H. Greenberg (Hrsg.), *Universals of language*, 2. Aufl., 73–113. Cambridge: MIT Press.
- The Fox and the Grapes. 1894. In Joseph Jacobs (Hrsg.), *The fables of Æsop*, 76–77. London: Macmillan. [https://en.wikisource.org/wiki/The_Fables_of_Æsop_\(Jacobs\)](https://en.wikisource.org/wiki/The_Fables_of_Æsop_(Jacobs)) (Zugriff am 21. 12. 2024).